

Kinder psychisch erkrankter Eltern: Frühzeitig erkennen, um die Weitergabe in die nächste Generation zu verhindern

Priv.-Doz. Dr. med. Maria Jockers-Scherübl

CÄin der Abt. für Psychiatrie und Psychotherapie
Oberhavel Kliniken Hennigsdorf

Juliane Tausch

Projektleitung A: aufklaren in Hamburg
Expertise und Netzwerk Kinder psychisch erkrankter Eltern



Akademisches Lehrkrankenhaus der Charité



Überblick

- Psychische Erkrankungen
- Psychische Erkrankung Elternschaft
- Familienperspektive
- Risiko der Kinder
- Perspektivwechsel

: Psychische Erkrankungen

Global Burden of Mental Health, Lancet Psychiatry 2022

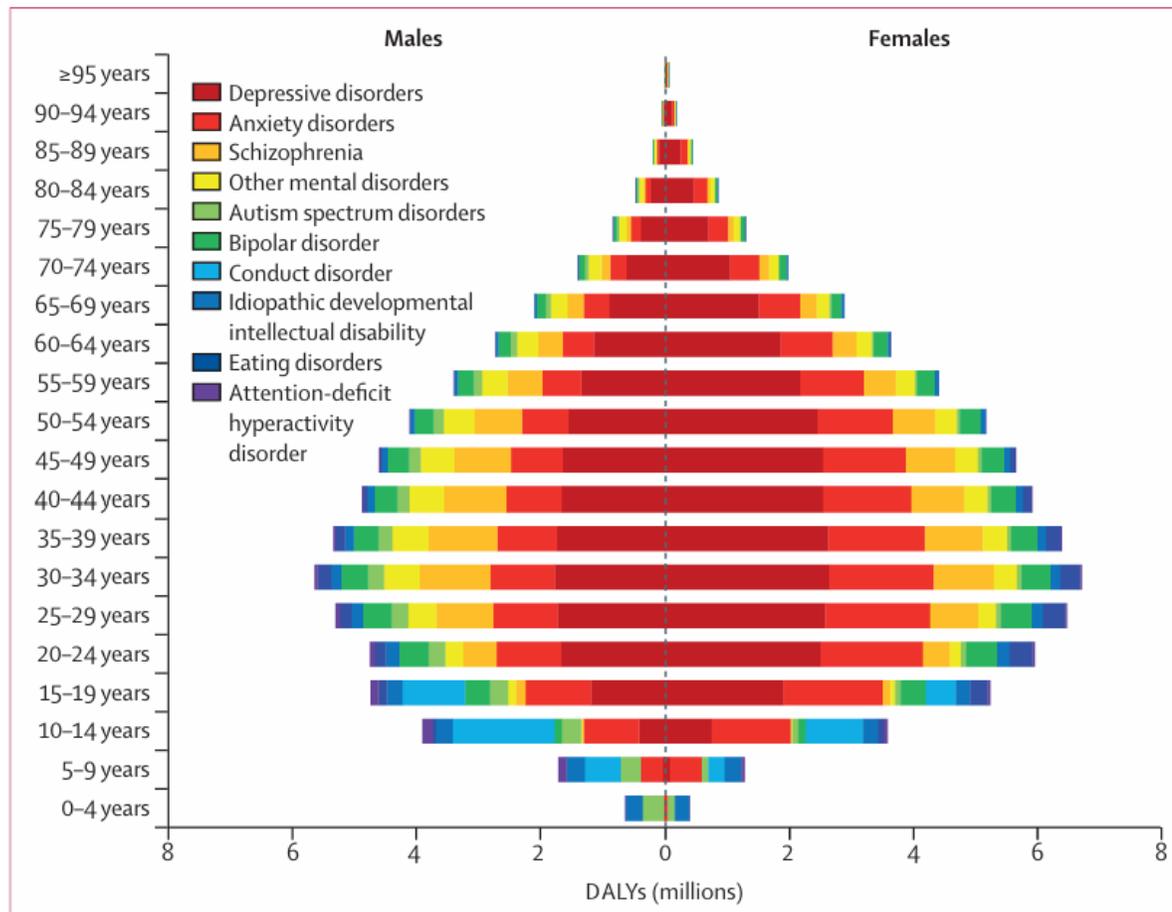


Figure 1: Global DALYs by mental disorder, sex, and age, 2019

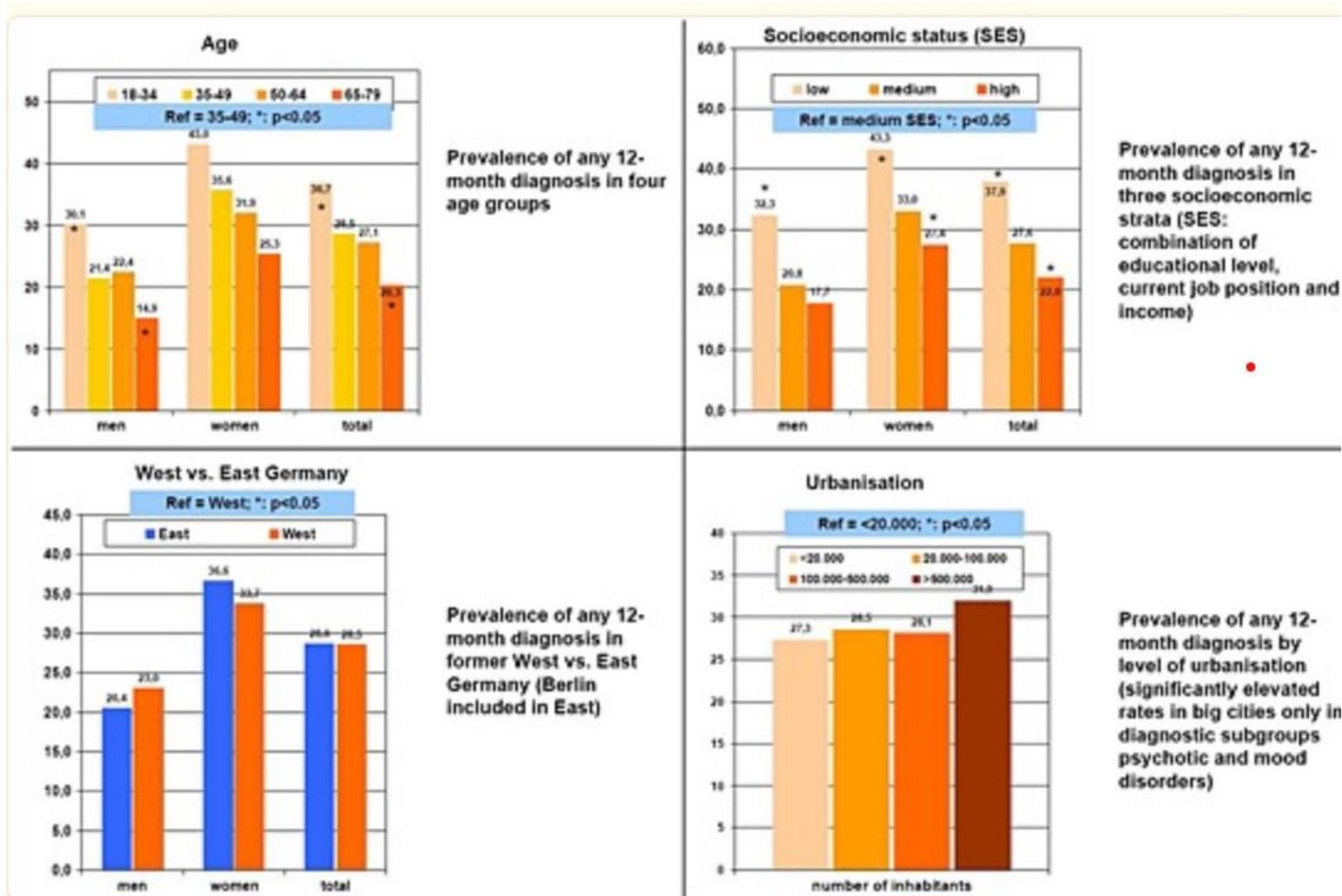
DALYs=disability-adjusted life-years.

Global, regional, and national burden of 12 mental disorders in 204 countries and territories, 1990–2019: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2019

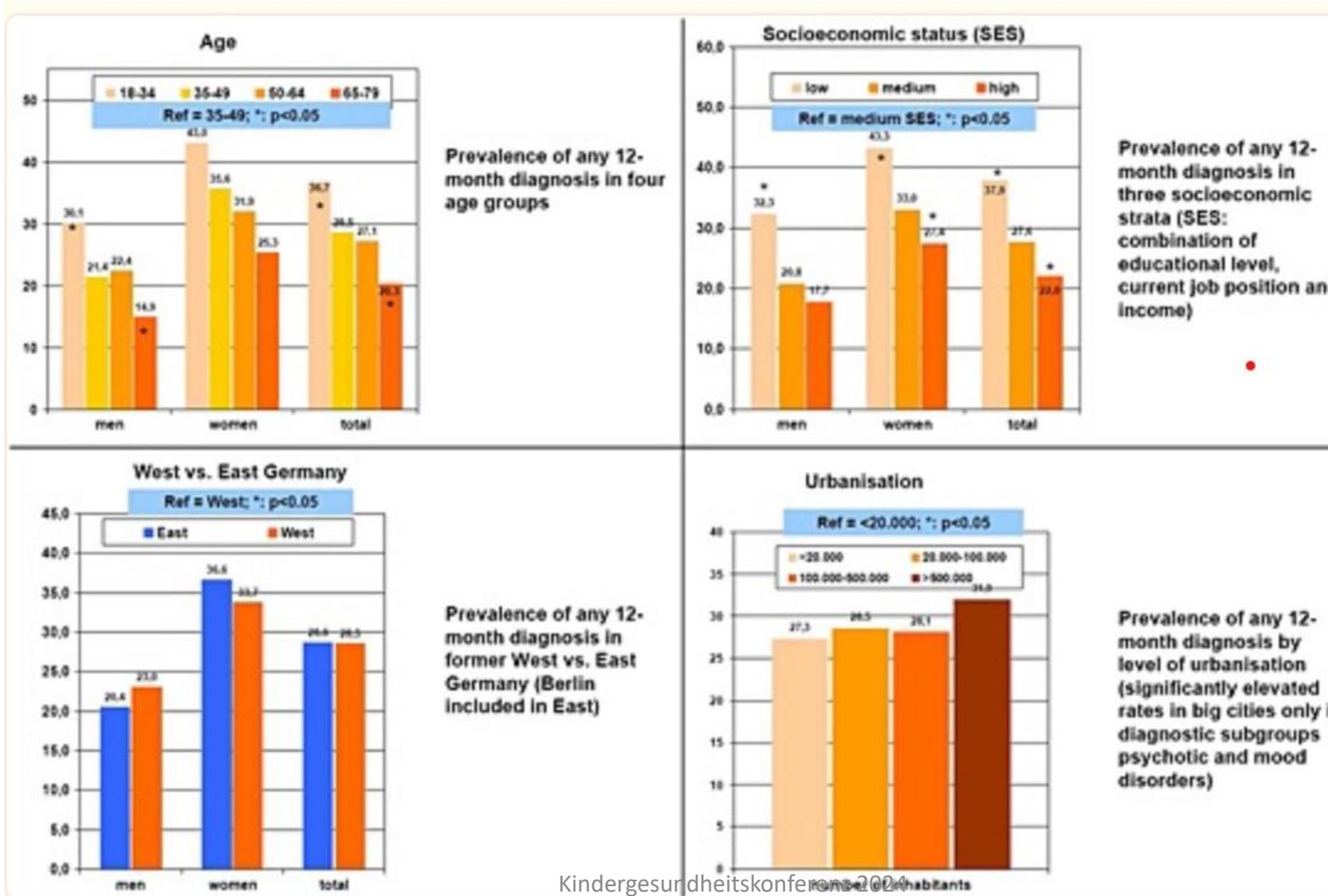
Höchste Inzidenz in

- Australasia
- Tropisches Südamerika
- Nordamerika
- Deutliche Zunahme der Erkrankungen in den letzten 30 Jahren

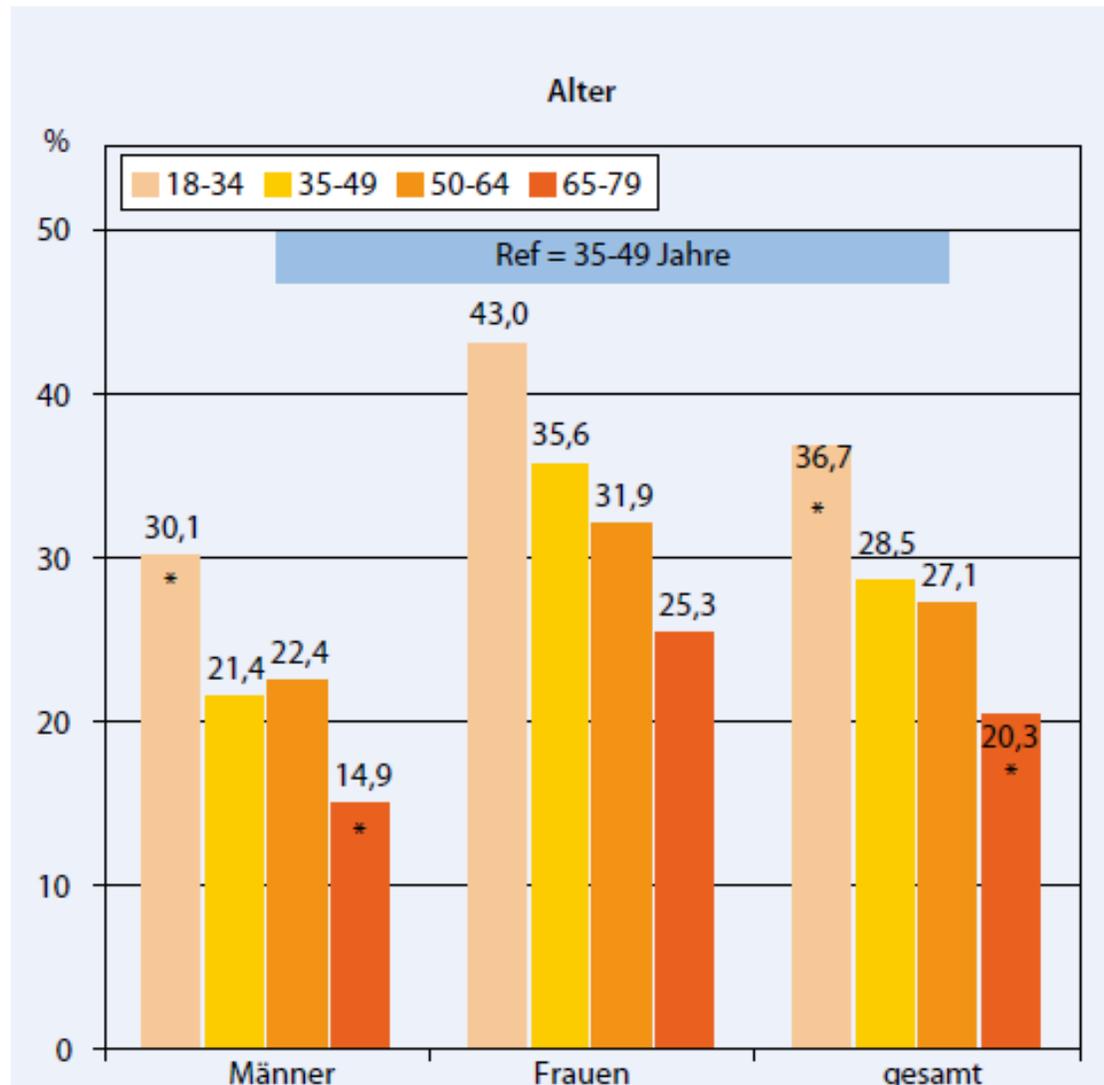
German Mental Health Survey 2014, Jacobi et al. 2014



German Mental Health Survey 2014, Jacobi et al. 2014



German Mental Health Survey



Jacobi et al. 2014

German Mental Health Survey

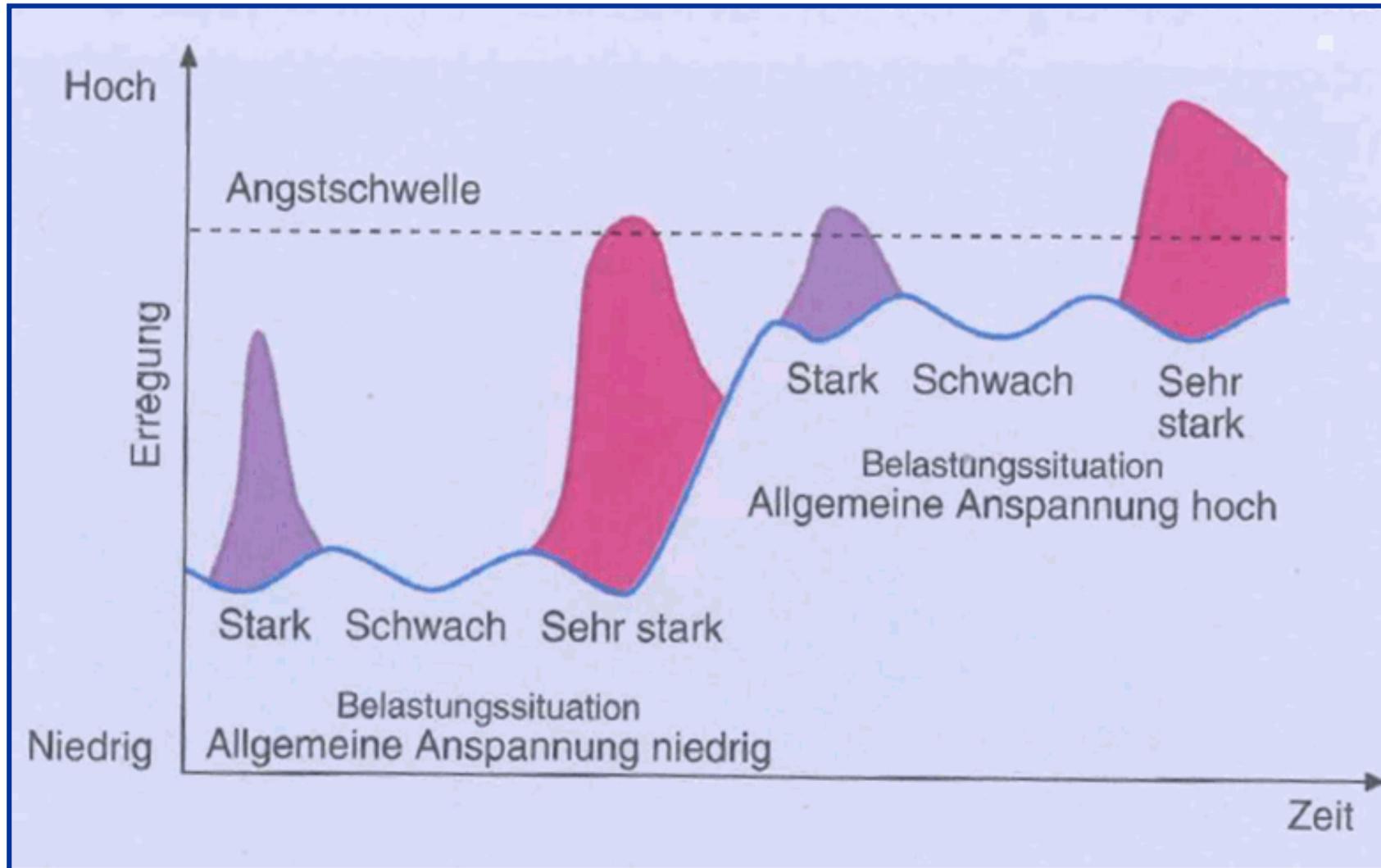
- Repräsentative nationale Stichprobe (n=5318), Alter 18-79 J
- 27,7% hatten mindestens eine psychische Erkrankung während letzten 12 Monaten
44% zwei Erkrankungen, 22% drei oder >3
- Am häufigsten Angsterkrankungen (15,3%)
affektive Störungen (9,3%)
Substanzgebrauchsstörungen (5,7%)
- Mehr Frauen als Männer (33 vs. 22%)
- Eher jüngere Menschen (37 vs. 20% bei > 65 J)
- Eher ohne Partner und mit niedrigerem Einkommen
- Eher in Großstädten (doppelt so viele psychotische Störungen bzw. Depressionen)

=> Es handelt sich um Volkskrankheiten!!

Entstehungszusammenhänge

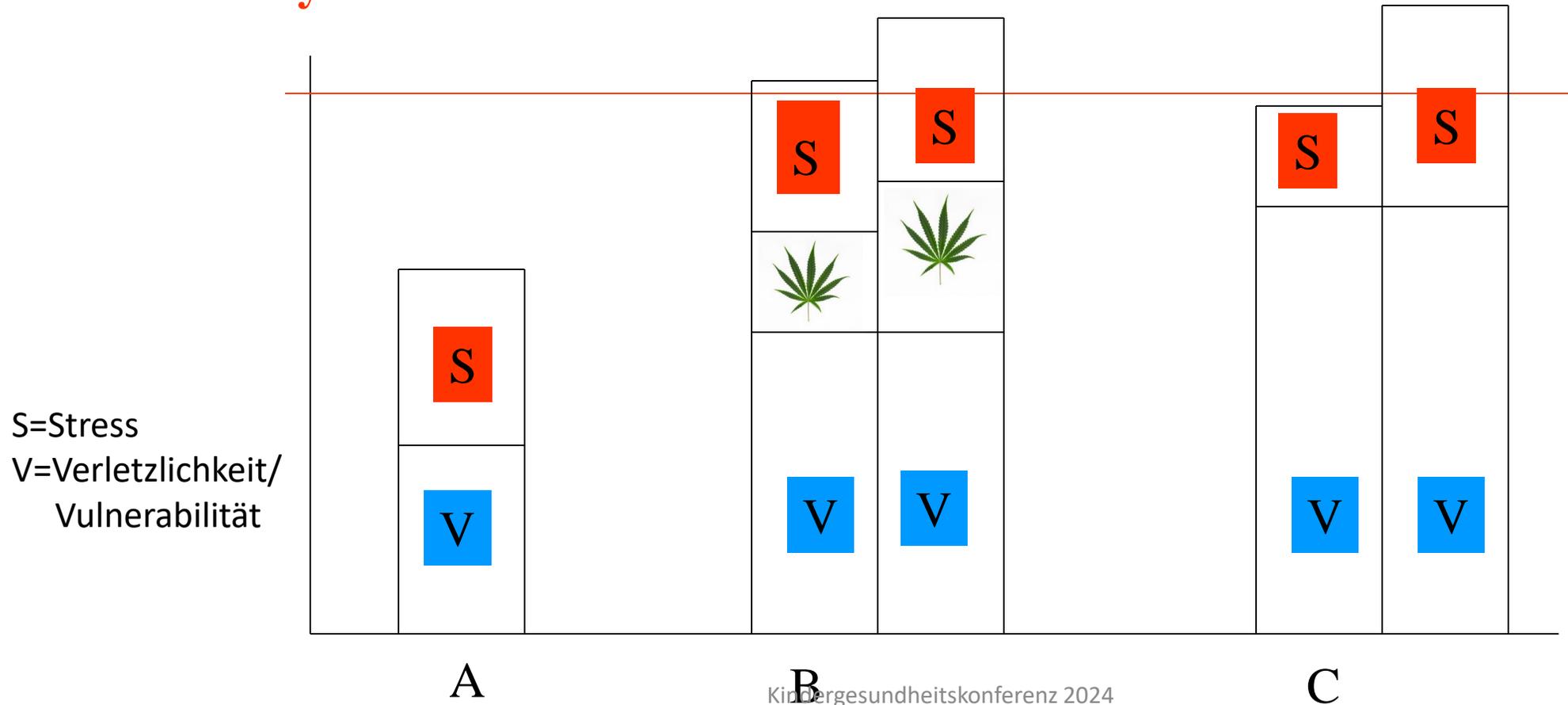
- Es gibt eine angeborene Bereitschaft, die unterschiedlich ausgeprägt sein kann
- Dann gibt es vielfältige mögliche Stressfaktoren, die einen Krankheitsausbruch begünstigen können, z.B. die Coronapandemie und ihre Folgen
- Drogenkonsum
- Körperliche Erkrankungen
- Soziale Faktoren.....

Stress-Angst-Modell



Vulnerabilitäts-Stress-Modell

Psychoseschwelle



Fallbeispiel 1: psychiatrische Patientin, Angststörung

MJS

- 36-jährige Frau, die von einer Mutter mit einer GAD und Panikstörung großgezogen wurde und daher selbst schon als Kind und Jugendliche viele Dinge nicht ausprobieren durfte, die als „gefährlich“ benannt wurden.
- Sie selbst war bereits mehrmals wegen einer GAD und damit assoziierter schwerer depressiver Episode in ambulanter und auch stat. Psychiatrischer Behandlung, hatte sich gut stabilisiert.
- Jetzt ist sie Mutter einer mittlerweile 5-jährigen Tochter geworden, die seit Geburt an einer Nieren-Harnleitermissbildung leidet, was zu vielen Infekten führte und letztlich zu mehreren Operationen.
- Jede war nachvollziehbar mit vielen Ängsten für die Eltern verbunden und insbesondere die Mutter hatte die Tochter immer begleitet, auch in die jeweilige Klinik. Sie hielt lange durch, aber als es dem Kind wieder besser ging, brach die Mutter zusammen und die frühere Angsterkrankung, auch die Depression brachen wieder hervor.
- In der Klinik konnte sich die Mutter gar nicht vorstellen, wie sie je wieder souverän ihre Tochter betreuen könnte, ohne in ständige Panik zu verfallen, dass ihr etwas Gravierendes zustoßen könnte. Sie konnte sich anfangs auch nicht vorstellen, sie mit anderen allein zu lassen und seien es die Großeltern
- Therapeutisch musste also nach Stabilisierung der Mutter nach und nach die Familie mit einbezogen werden und mittels kleinerer und später längerer Erprobungen vermittelt werden, dass es der Tochter auch in anderer guter Betreuung gut geht und die Mutter loslassen kann und etwas für sich tun.

Fallbespiel 2: psychiatrischer Patient mit Suchterkrankung und komorbider Problematik

- Ein 25-jähriger Vater, der unter einer Emotional instabilen Persönlichkeitsstörung leidet und regelmäßig Alkohol und Cannabis konsumiert hat mit einer ebenso an einer Borderlinestörung leidenden und Cannabis konsumierenden Mutter (23J) einen 3-jährigen Sohn.
- Der Vater war zwar schon mehrmals in der Klinik zur Entgiftung, hat aber nie lange durchgehalten und auch bisher keine Entwöhnungsbehandlung angetreten.
- Im Kindergarten fällt auf, dass das Kind oft nicht oder verspätet gebracht wird, auch nicht immer rechtzeitig abgeholt wird und dann manchmal vom Vater angefahren und grob behandelt wird. Manchmal wirkt dieser auch ungepflegt.
- Die Erzieherinnen getrauen sich kaum, dies anzusprechen, da sie aggressive Ausbrüche beim Vater befürchten und dem Kind nicht noch mehr schaden möchten.
- Die Mutter kommt gelegentlich, da sie im Schichtdienst berufstätig ist, um trotz ihrer Erkrankung die Familie finanziell zu stabilisieren. Wenn sie angesprochen wird, wiegelt sie ab, es sei alles in Ordnung. Dabei wirkt sie manchmal ängstlich, manchmal etwas verlangsamt, oft sehr unter Druck stehend.

- (klinischer Blick, Haupt - und Nebendiagnose, Erstkontakt, Vorgeschichte, Behandlungsidee (MJS) – etwas komorbide, mit Substanzmissbrauch)

: Psychische Erkrankung und Elternschaft

Psychische Erkrankung und Elternschaft

- stressassoziierte Erkrankungen, interfamilärer Stress als Prädiktor für Verschlechterungen/ Trigger
- In der Therapie wird deutlich, dass die heutigen Eltern auch Kinder von psychisch erkrankten Eltern sind (zumindest viel darauf hindeutet)

Wer erkrankt im Kontext von Elternschaft?

- schon vor Elternschaft psychisch erkrankt und (erfolgreich) behandelt
- durch Kind Auftauchen alter, vermeintlich bearbeiteter oder aber neuer Themen
- mit max. belasteter Biographie (Kindheit und/oder spätere Lebensereignisse)
 - nie behandelt
 - psychosozial gut stabilisiert / integriert (Partnerschaft, Beruf etc.)
 - psychosozial prekäre Lage
- vormals gesunde Eltern von
 - Frühchen
 - (schwer) erkrankten oder behinderten Kindern
 - psychisch erkrankten Kindern
- jede/r kann psychisch erkranken!

Eltern sein mit einer psychischen Erkrankungen - Auswirkungen I

- die Fähigkeit zur Bewältigung des Alltags und Gestaltung der Beziehungen sind eingeschränkt, auch der Alltag mit Kindern und die Beziehung zu den Kindern (vorübergehend oder dauerhaft)
- für Erziehung und Unterstützung der Kinder fehlen Kraft, Frustrationstoleranz, Geduld, Kreativität, Empathie, Mentalisierungsfähigkeit und innerer Raum



Eltern sein mit einer psychischen Erkrankungen - Auswirkungen II

- die Elternkompetenz steht für die Kinder nicht verlässlich zur Verfügung (Rituale, Begleitung, Motivation, Förderung, Pflege...)
- zusätzlich schädigende Impulse für die Kinder (Erklärungen über die Welt, Abwertungen, Diffamierungen, Bestrafung, Vernachlässigung...)
- das Kindeswohl gerät in Gefahr
- Scham, Schuld, Versagensängste

: Familienperspektive

Familie

- Familie als Kommunikations- und Beziehungssystem (mit verschiedenen Subsystemen)
- Familie als Aufwachsengemeinschaft
- Familie als Ort mit Schutz, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Ermutigung, Anteilnahme, Nähe, Intimität
- Familie als Wertegemeinschaft
- Familie mit Ressourcen zu Bewältigung und Resilienz
- Familie als „Innen“ in der Abgrenzung zum „Außen“
- Familie als Versorgungsgemeinschaft
- Familien als Generationenort

Familiäre Belastungen

- Jede*r hat seine / ihre Bedürfnisse / Not
- Jede*r hat biografisch verschiedene Entwicklungsaufgaben
- Jede*r hat bisher seine Entwicklungsetappen auf seine eigene Art bewältigt (besser oder weniger gut)

- Familiales Gesundheits- und Krankheitswissen
- Familiäre Bewältigungsstrategien

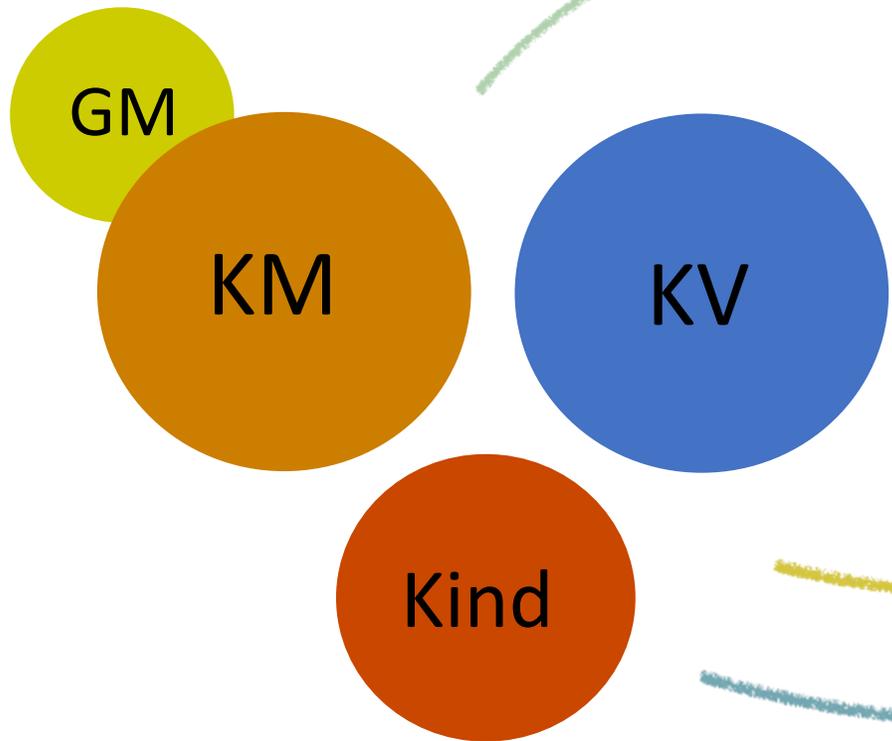
Familiäre Belastungen

- Sich gegenseitig nicht gut tun, Teufelskreise
- Fehlende Hoffnung und Zuversicht
- Schweigen, sich nicht mitteilen
- Rollenverschiebung
- Verschiedene Zeitstrukturen und Rhythmen
- Unversorgte Bedürfnisse
- Armut
- Isolation
- Gewalt und Missbrauch
- Trauma
- Geheimnisse
- Abwesenheit von Einzelnen
- Entwicklung braucht Zeit
- Verunsicherung durch Neuerungen

Individuelle Bedürfnisse und Ansprüche in der Familie^{JT}

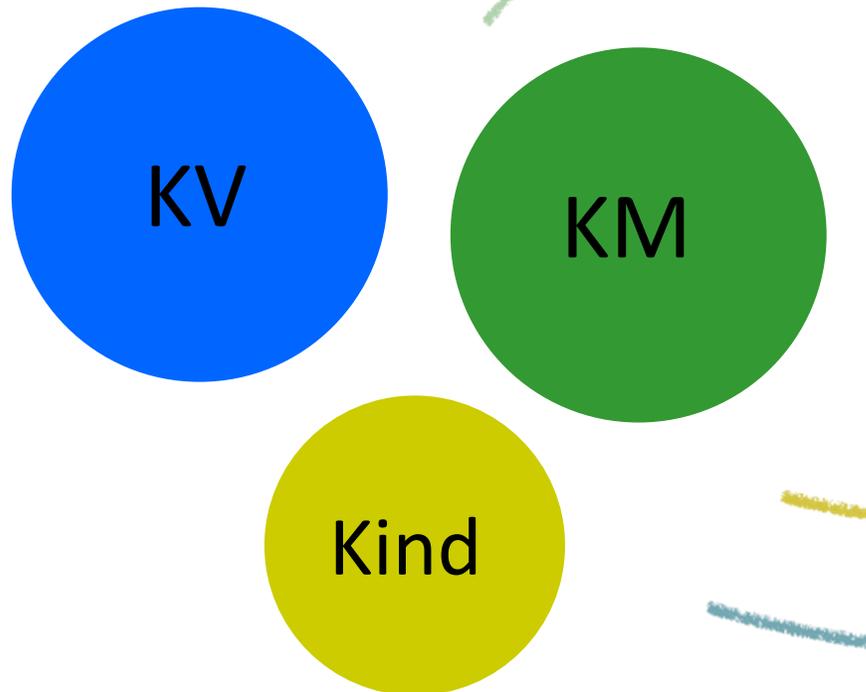
Handlungsebene	Regelsystem	Einzel-Rechtsansprüche
Prävention	Kita	Medizinische Leistungen
Hilfe und Behandlung	Schule	Unterstützung in der Erziehung
Krisenintervention	Arbeit	Leistung zur Teilhabe
	Freizeit	Pflegeleistungen
		Finanzielle Hilfen
		Leistungen zur Beruflichen Qualifizierung und Integration

Individuelle Bedürfnisse und Ansprüche in der Familie - Zum Fallbeispiel I



Handlungsebene	Regelsystem	Einzel-Rechtsansprüche
Prävention	Kita	Medizinische Leistungen
Hilfe und Behandlung	Schule	Unterstützung in der Erziehung
Krisenintervention	Arbeit	Leistung zur Teilhabe
	Freizeit	Pflegeleistungen
		Finanzielle Hilfen
		Leistungen zur Beruflichen Qualifizierung und Integration

Individuelle Bedürfnisse und Ansprüche in der Familie - Zum Fallbeispiel II



Handlungsebene	Regelsystem	Einzel-Rechtsansprüche
Prävention	Kita	Medizinische Leistungen
Hilfe und Behandlung	Schule	Unterstützung in der Erziehung
Krisenintervention	Arbeit	Leistung zur Teilhabe
	Freizeit	Pflegeleistungen
		Finanzielle Hilfen
		Leistungen zur Beruflichen Qualifizierung und Integration

: Risiko der Kinder

Risiko für die Kinder

- Kinder lernen von ihren Eltern (in jeder Hinsicht)
- Kindern wird die Welt vermittelt, wie die Eltern sie sehen
- Kinder erleben Mangel an Elterlichkeit und Erziehung
- Kinder erleben Isolation, Überforderung, ggf auch Gewalt und Vernachlässigung
- Kinder übernehmen Bewältigungsstrategien und etablieren eigene, für die Situation nützliche

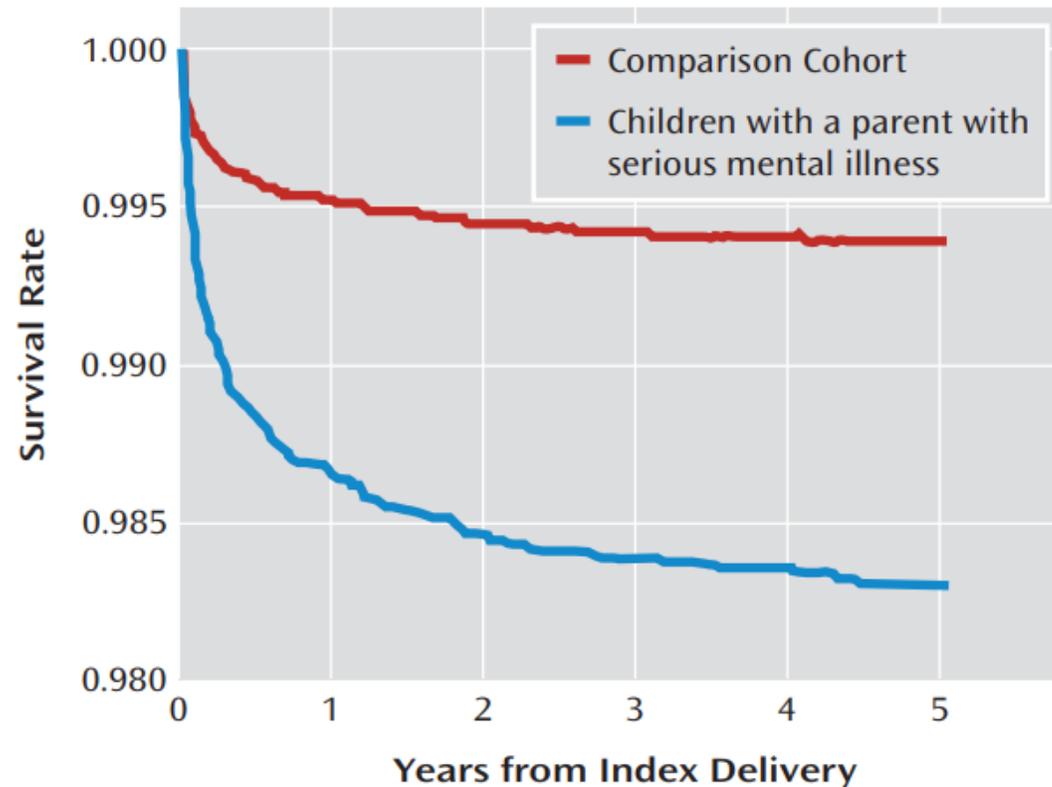
➤ Ihr Risiko selbst zu erkranken ist um das 3–4-fache erhöht

Das Risiko der Kinder,

JT

Risk of Death by Unnatural Causes During Early Childhood in Offspring of Parents With Mental Illness , Am J Psychiatry 2010;167:198-205

FIGURE 1. Survival Rates for Children With a Parent With Serious Mental Illness and Children in the Comparison Cohort Born in Taiwan, 2001–2003



Schutz von Kindern und zu versorgenden Personen

– zu schließende Regelungslücken in den Psychisch-Kranken-Gesetzen der Länder –

von Rainer Becker, Wilhelmshaven*

In: Die Polizei, 6, 2021

Transgenerationale Weitergabe

MJS

: Hilfeersuchen von psychisch belasteten Eltern

- oft sehr geringes Selbstwertgefühl
- empfinden Scham und Schuld für ihr Versagen
- Erleben sich selbst im Mangel
- Tabu und fehlende Worte
- Angst, die Kinder zu verlieren
- fordern nicht genügend Hilfe ein
- Fehlendes Wissen um Hilfsangebote
- Hilfesystem reagiert mit Panik und Druck, Angst vor Kontrollverlust
- Helferwirrwarr, keine passgenauen Hilfen, fehlender Einbezug der Eltern

: Perspektivwechsel

Was leitet Sie in der Versorgung bzw. Begleitung der Familie?

➤ Ein Zwiegespräch

Worum geht es? Fazit

- Haltung: Wohlwollend, Einzelfallorientiert, Elternschaft ist möglich, gesunde Anteile
- Frühzeitiges Erkennen
- Familienperspektive

: Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit